LAST MOMENT

GILLETTE & TOLERANCE

(GOOD AND EVIL)

FERDINANDO FREGA

GILLETTE & TOLERANZ

Ein Manifest in zwölf Sätzen, in kurzen Zeilen geschrieben: Das Gute ist nicht natürlich, sondern zerbrechlich, gewollt und kostspielig; das Böse ist funktional und braucht keine Ungeheuer; es gibt keine Neutralität, und um das Lesen herum entsteht keine Gemeinschaft. Es endet damit, dass der Autor sich zurückzieht, und mit einem Brief, der vom Leser eine Haltung verlangt, keine Zustimmung.

I. EINE UNERBETENE VORBEMERKUNG

Dieser Text wurde nicht geschrieben, um zu gefallen.
Er wurde nicht geschrieben, um zu belehren.
Er wurde nicht geschrieben, um zu retten.

Er existiert, weil manche Menschen genug gesehen haben.
Und wer es einmal gesehen hat, kann nicht mehr so tun, als ob.
Das Gute kommt nicht von allein.
Das Böse schon.
Das ist keine Meinung.
Es ist eine unangenehme Tatsache.

II. DIE FALSCHE UNSCHULD DES GUTEN

Das Gute ist nicht natürlich.
Es ist zerbrechlich, gewollt und kostspielig.
Wer glaubt, das Gute sei spontan,
hat es nie wirklich verteidigen müssen.
Das Gute verlangt:
• Anwesenheit

• Mühe
• Zurückhaltung
• Verlust
Das Gute wächst nicht in der Bequemlichkeit.
Das Gute wächst gegen den Strom.
Darum wird es oft mit Schwäche verwechselt.

III. DIE NORMALITÄT DES BÖSEN

Das Böse muss nicht herbeigerufen werden.
Es braucht keine Rituale.
Es braucht keine Ungeheuer.
Das Böse ist funktional.
Es passt sich an.
Es rechtfertigt sich.
Es fügt sich ein.
Das Böse schreit nicht.
Das Böse erklärt.
Es sagt dir:
• „Jetzt ist nicht der richtige Zeitpunkt."
• „Dafür bin ich nicht verantwortlich."
• „Es gibt keine Alternative."
• „So laufen die Dinge eben."
Das Böse gedeiht in der Normalität.

IV. ES GIBT KEINE NEUTRALITÄT

Neutralität ist ein bequemer Mythos,
erfunden von denen, die den Preis der Entscheidung nicht zahlen wollen.

Jede Nicht-Entscheidung ist eine Entscheidung.
Jeder Aufschub ist eine Kapitulation.
Jede Rechtfertigung ist eine Unterschrift.

Wer sich nicht für das Gute entscheidet,
ist nicht neutral.
Er macht dem Bösen Platz.

V. DAS GUTE IST NICHT FREUNDLICH

Das Gute tröstet nicht.
Es besänftigt nicht.
Es beruhigt nicht.
Das Gute legt bloß.
Es stellt dich vor den Spiegel,
wenn du lieber eine Ausrede hättest.
Es verlangt Rechenschaft:
• für das, was du vermieden hast
• für das, was du gerechtfertigt hast
• für das, was du „notwendig“ genannt hast
Das Gute verlangt Stimmigkeit,
nicht Reinheit.

VI. DAS BÖSE IST NICHT GRAUSAM

Das Böse zeigt sich selten als Grausamkeit.
Es zeigt sich als Notwendigkeit.
Es hat einen Beruf.
Es hat eine Familie.
Es hat eine angesehene Stellung.
Das wirkliche Böse:
• zerstört nicht mit Gewalt.

• greift nicht offen an.
• zersetzt leise.
Es wird von denen betrieben,
die Schaden anrichten,
ohne sich die Hände schmutzig zu machen
und ohne die Anerkennung der Gesellschaft zu verlieren.

VII. GESCHICHTEN SPRECHEN NICHT FREI

Geschichten helfen uns zu verstehen.
Aber sie retten nicht.
Geschichten bewegen Gefühle.
Aber sie entscheiden nicht.
Du kannst durchleben:
• Krankheit
• Verlust
• Verrat
• Ungerechtigkeit
• tiefes Leid
Und unverändert bleiben.
Schmerz macht dich nicht besser.
Er macht dich sichtbarer.

VIII. VERANTWORTUNG

Nichts von dem, was du durchlebt hast,
macht dich von selbst „gut“.
Es macht dich verantwortlich.
Jeder Schmerz, der nicht verwandelt wird,
wird zu Gift.
Jede Wunde, die als Ausrede dient,

wird zur Waffe gegen andere.
Verantwortung ist dort, wo das Erzählen endet
und die Ethik beginnt.

IX. DIE EINSAMKEIT DES GUTEN

Das Gute ist oft allein.
Es hat kein Publikum.
Es hat keinen Applaus.
Es bietet keinen sofortigen Gewinn.
Es ist eine kleine Tat,
vollbracht, wenn niemand hinsieht.
Es ist eine Grenze, die du dir selbst setzt,
wenn es leichter wäre, einen Vorteil daraus zu ziehen.
Das Gute verändert nicht die Welt.
Es verändert die Richtung.

X. DAS SCHICKSAL ALS LÜGE

Das Schicksal ist eine elegante Ausrede,
um dem Gewicht der Entscheidung auszuweichen.

Es gibt kein Schicksal, das dich freispricht.
Es gibt nur eine Folge von Entscheidungen,
denen man sich nie ehrlich gestellt hat.

Der Zufall mag deinen Weg kreuzen.
Aber du entscheidest,
was du damit machst.

Glück ist kein Geschenk.
Es ist Verantwortung im Voraus.

XI. DIE LINIE

Es kommt ein Moment,
in dem Verwirrung nicht mehr möglich ist.

Auf der einen Seite:
die, die wissen, dass sie zum Bösen fähig sind,
und sich entscheiden, es nicht zu begehen.

Auf der anderen:
die, die sich „gut“ nennen,
um überhaupt nicht wählen zu müssen.

Das ist die Linie.
Es gibt keine anderen.

XII. KEINE GEMEINSCHAFT

Dieses Manifest
schafft keine Gemeinschaft.
Es bietet keine Zugehörigkeit.
Es gewährt keine Zuflucht.
Wer bleibt,
bleibt allein.
Wer geht,
wird nicht aufgehalten.

DER AUTOR ZIEHT SICH ZURÜCK

Nach diesem Text
gibt es keine Fortsetzung.
Es gibt keine Erklärung.
Es gibt keinen Autor.

Der Autor zieht sich zurück,
weil er nicht mehr gebraucht wird.
Nur der Leser bleibt,
allein mit seinen Entscheidungen.

Offenbarung

Das Gute macht dich nicht besser.
Das Böse macht dich nicht schlechter.
Sie offenbaren dich.
Sie offenbaren, wer du bist,
wenn niemand hinsieht
und es niemanden zu überzeugen gibt.

Abschluss

Wenn du hier Trost suchst,
ist das der falsche Text.
Wenn du eine Moral gesucht hast,
hast du deine Zeit verschwendet.

Wenn du jemanden suchst, dem du die Schuld geben kannst,
sieh dich um.

Das ist keine Lektion.
Es ist eine Linie.

Der Kreis ist geschlossen.

BRIEF AN DIE LESER

Du bist nicht zufällig hierhergekommen,
aber der Zufall spricht dich nicht frei.
Neugier ist keine Unschuld.

Sie ist eine Prüfung.
Was du gelesen hast, verlangt keine Zustimmung.
Es verlangt eine Haltung.
Wenn du Unbehagen gespürt hast, dann weil etwas berührt wurde.
Wenn du nichts gespürt hast, ist auch das eine Antwort.
Dieser Text sucht keinen Glauben.
Er bietet keine Führung.
Er verspricht keine Erleichterung.
Er lässt dich mit dem zurück, was bleibt,
wenn die Erklärungen enden.
Kein Autor steht jetzt hinter diesen Worten.
Keine Gemeinschaft wartet auf dich.
Kein Schluss wird folgen.

Nur deine Entscheidungen gehen weiter.
Schließ die Seite, wenn du bereit bist.
Nicht vorher.
Der Autor zieht sich zurück
—
Was folgt,

ist keine

Lehre.

Es ist

Nachdenken.

—

Ferdinando Frega